

Langer Kampf mit einer

Engagement. Von Zwentendorf über Temelin bis Euratom: Nach über 30 Jahren Kampf gegen Atomkraft wurde der Salzburger Heinz Stockinger jetzt für sein Lebenswerk geehrt.

MATTHIAS PETRY

SALZBURG. Ein „demonstrations-scheuer, kaum politischer junger Unilehrer“ war der junge Heinz Stockinger laut eigener Aussage, als er im Juni 1977 erstmals an einer Demonstration gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf teilnahm. „Damals hat es relativ lang gebraucht, um mich für etwas zu begeistern, aber wenn ich mich einmal für etwas einsetze, dann bin ich sehr loyal“, meint er heute. Sein langjähriges atom-kritisches Engagement bestätigt diesen Leitspruch: Für sein „Lebenswerk wurde er kürzlich in Berlin mit dem renommierten „Nuclear-free Future Award“ ausgezeichnet.

Von scheu und kaum politisch ist derweil keine Rede mehr: Erst Mitte März hatte der hauptberufliche Französisch-Professor im Salzburger Landtag den Politikern den Kopf gewaschen, als dort über einen Ausstieg Österreichs aus dem Euratom-Vertrag diskutiert wurde: „Es hat sich mir mindestens zehn Mal der Magen umgedreht bei ihren Mel-

dungen. Ihre Aussagen zur Atomenergie sind noch allgemeiner geworden.“

Widerstand ging zurück

Schwammige Aussagen, aber wenig konkrete Aktionen: ein altes Problem von Atomgegnern wie ihm, wie er im Gespräch mit den „Stadt Nachrichten“ bestätigt: „Wir haben

einerseits einen fast-automatischen Konsens gegen Atomkraft, das hat über die Jahre aber dazu geführt, dass wir uns nicht mehr damit auseinandersetzen.“ Nach Tschernobyl und Wackersdorf habe der Widerstand naturgemäß abgenommen. Dies bestätigte auch das Ergebnis des „Raus aus Euratom“-Volksbegehrens Anfang März, das die nötigen 100.000 Unterschriften verfehlte. Dass der Ausstieg aus der Europäischen Atomgemeinschaft eine harte Nuss ist, weiß auch Heinz Stockinger: „Aus dem Vertrag kommt kein radioaktives Teilchen, auf keiner Anlage steht



„Standpunkte müssen immer begründet sein“, betont Stockinger (im Bild am Wackersdorf-Mahnmal), „aber ich habe mich so intensiv mit der Atomkraft auseinander gesetzt, da ist der Schluss eindeutig.“ Bild: SW/PETRY

Zur Person

Langjähriger „PLAGE-Geist“

Als vor 25 Jahren, am 26. April 1986, in Tschernobyl die Katastrophe ihren Anfang nahm, war Heinz Stockinger schon lange erklärter Gegner der Atomkraft. 1977, damals dreißig, engagierte sich Stockinger erstmals gegen die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf, bald schon im Koordinationsausschuss der Initiative Österreichischer AKW-Gegner (IOAG).

Der Sieg der Atomgegner in der Volksabstimmung über Zwentendorf im November 1978 ist ein unerwarte-

ter erster Höhepunkt. Stockinger gehört in der Folge zu den wenigen, die das „Nein zu Zwentendorf“ gegen die massiven Versuche, die Volksabstimmung umzustößeln, durchtrugen.

Ende Mai 1986 entsteht aus dem Widerstand gegen die Atommüll-Wiederaufbereitungsanlage im niederbayerischen Wackersdorf die „Plattform gegen Atomgefahren“, kurz PLAGE, deren Obmann und Sprecher Stockinger noch heute ist. Wackersdorf, ein „atomares Steckenpferd“ des bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, kommt 1989 insbesondere

durch den Salzburger Widerstand zu Fall: 440.000 der 800.000 Einwendungen kommen aus Österreich, rund 120.000 davon aus Salzburg. Der Salzburger Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Radlegger sprach von der „größten Bürgerinitiative der Salzburger Geschichte“.

Stockinger ist gebürtiger Oberösterreicher, lebt aber seit rund 40 Jahren in Salzburg. Seit Anfang der 1970er unterrichtet er Französisch und Frankreichkunde an der Universität Salzburg. Der 63-Jährige ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Prise Ohnmacht

„Euratom.“ Ironie des Schicksals: Nur vier Tage nach Ende der Unterschriftenaktion wurde das japanische AKW Fukushima von Erdbeben und Tsunami erschüttert und das Volksbegehren hätte wohl mehr als genug Unterstützer gefunden.

Trotzdem müsse sich auch beim aktuellen „Schub“ erst er-

weisen, wie es weitergehe, meint Stockinger: „Bei Tschernobyl war die direkte Betroffenheit der Leute größer, zudem drohte noch die Atomenergie im eigenen Land. Es ist jetzt etwas anderes, wenn man mit einer gewissen Prise Ohnmacht gegen Atomanlagen jenseits der Grenzen kämpft.“



Anti-Wackersdorf-Aktion bei der Festspieleröffnung 1986: Der Profit in Gestalt des Atomtods führt den Vogel Strauß an der Leine, als Anspielung auf den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß.

Bild: SW/PRIVAT

www.salzburgerwoche.com

SALZBURGER WOCHEN

Stadt

Nachrichten

Nr. 16 / 22. April 2011

Telefon 0 662/82 02 20

€ 1,20